

**Predigt 26.6.22 über Lukas 15,4-6a., Markus 11,15-19 u.
Matthäus 15,21-28 von Pastor Götz Weber**

Liebe Gemeinde!

1. Wir sprechen in diesem Monat im Glaubenskurs „Spiritualität“ darüber, wie Jesus als Mensch, in seiner irdischen Zeit vor Tod und Auferstehung den Glauben an Gott gelebt hat. Heute geht es um Jesu Leidenschaft für den Gott der Liebe. Für Jesus ist klar: Gott, sein himmlischer Vater, ist nicht vor allem zornig über die Menschen oder gleichgültig ihnen gegenüber, sondern voller Liebe zu uns Menschen.
2. Pharisäer und Schriftgelehrte ärgern sich darüber, dass Jesus mit Zöllnern und Sündern zusammen isst. Das ist gegen Gottes Willen, sagen sie. Jesus aber ist überzeugt: Gott ist anders als ihr denkt. Als Gleichnis für Gott und den Menschen, der sich nicht korrekt verhält, erzählt Jesus die Geschichte von einem Schaf, das sich verirrt, und einem Hirten, der dieses verlorene Schaf sucht. Und Jesus sagt in Bezug auf Gott und den sündigen Menschen:
3. „Wird er nicht das verlorene Schaf suchen, bis er es findet? Wenn er es gefunden hat, freut er sich sehr. Er nimmt es auf seine Schultern und trägt es nach Hause.“

(Lukas 15, 4d-6a) Das ist ein wunderbares Bild für Gott und uns. Gott der Vater oder auch Jesus der gute Hirte nimmt uns sündige Menschen auf seine Schulter und trägt uns nach Hause. Mein Leben als Christin, als Christ bedeutet: ich sitze auf der Schulter meines guten Hirten und werde nach Hause gebracht.

4. Mit stiller Leidenschaft erzählt Jesus dieses Gleichnis und widerlegt damit alle, die von einem Gott reden, der die Sünder ausgrenzt, verurteilt und bestraft. Mich begeistert dieses Gleichnis und wie großartig es uns den liebenden Gott vor Augen malt. Und mich stärkt im Glauben, wie ich mich auf diese Weise sehen kann: als geliebtes Kind Gottes, nach Hause getragen auf seinen Schultern.
5. Leidenschaft für den Gott der Liebe. Wir haben in der Pantomime zwei sehr unterschiedliche Berichte von Jesus gehört. Sie drücken beide Jesu Leidenschaft aus, von Gott zu erzählen, für ihn einzutreten, in seinem Dienst zu handeln. Jesus jagt nach Markus 11 (15-19) alle Leute aus dem Tempel Gottes in Jerusalem, die dort etwas verkaufen oder kaufen. Die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenverkäufer stößt er um.

6. Mit dieser Aktion zeigt Jesus: diese Art, mit Opfertieren, die man kaufen kann, Gott um Vergebung und Hilfe zu bitten, heißt Gottes Liebe kaufen zu wollen. So geht das nicht, zeigt Jesus mit dieser zeichenhaften Reinigung des Tempels. Der Gott der Liebe ist anders, braucht und will solchen Tempel nicht mehr. Die Priester und Schriftgelehrten, deren Religionsform Jesus auf diese Weise scharf angreift, wollen Jesus daraufhin umbringen. Kurze Zeit später setzen sie das in die Tat um.
7. Was bedeutet solche radikale, ja zornige und mit Gewalt gegen Sachen verbundene Leidenschaft Jesu für den Gott der Liebe für uns? Auf welche Weise können und sollen wir Jesus hier nacheifern? Ich finde so: wir können für unseren Glauben an den Gott der Liebe, an Jesus, durchaus etwas riskieren. Manchmal kann es richtig sein, sich um unseres Glaubens willen auch einmal unbeliebt zu machen. Manchmal ist es wichtig, für unseren Glauben zu kämpfen.
8. Wer vor allem wegen des Glaubens an den Gott der Liebe, an Jesus sein Heimatland verlassen hat, hat schon dafür einen hohen Preis gezahlt. Aber auch hier in einem freien Land ist es manchmal unbequem, klar zu seinem christlichem Glauben zu stehen und dafür auch etwas zu

- wagen. Ist es gut, mit einem Kreuz, das man um den Hals trägt, sich zu Jesus zu bekennen? Ist es richtig, wenn ich als Pastor anderen Menschen in Situationen, in denen es passt, ein Gebet anbiete, auch wenn ich mir nicht sicher bin, ob sie das auch akzeptieren?
9. Ist es richtig, mit einem muslimischen Kollegen, der eine gewisse Offenheit zeigt, über den Gott der Liebe zu sprechen? Ist es richtig, sich für einen benachteiligten Menschen einzusetzen, auch wenn andere Leute dann auch auf mich herabschauen? Die Antwort auf diese Fragen ist für mich ein klares Ja. Manchmal aber fehlt es mir, fehlt es uns an Mut, auch entsprechend zu handeln. Aber es ist richtig, unsere Leidenschaft für den Gott der Liebe auch gegen Widerstände in die Tat umzusetzen. Entschieden, klar und ohne Angst, aber auch mit Gespür für die Situation und mein Gegenüber und ohne Gewalt.
 10. Jesus, der Tische umwirft und Menschen aus dem Tempel jagt – aus Leidenschaft für den Gott der Liebe. Ganz anders ist die Situation bei der Begegnung zwischen der kanaanäischen, einer nicht-jüdischen Frau und Jesus. Sie bittet ihn um Hilfe für seine von einem Dämon beherrschte Tochter. Doch Jesus schweigt und hilft ihr zunächst nicht. Denn sein Auftrag lautet: „Ich bin nur zu Israel gesandt, dieser Herde von verlorenen

Schafen.“ (Matthäus 15, 24bc) Als die Frau ihn wieder um Hilfe für ihre Tochter anfleht, gebraucht Jesus einen harten Vergleich: Die Israeliten sind für ihn die Kinder und nicht-jüdische Menschen im Vergleich zu ihnen wie Hunde.

11. Aber die Frau bleibt hartnäckig und fordert Jesus auf, den „Hunden“, also ihr als nichtjüdischer Frau zumindest Krümel seiner Liebe, seiner heilenden Kraft zu geben. Auf diese Weise überwindet sie Jesus. „‘ Frau, dein Glaube ist groß! Wie du willst, soll dir geschehen!‘ In demselben Augenblick wurde ihre Tochter gesund.“ (Matthäus 15,28bcd) Jesus lässt sich korrigieren von dieser kanaanäischen Frau. Er lernt von ihr, dass sein Auftrag in seiner irdischen Zeit sich nicht ausschließlich an die verlorenen Schafe aus Israel richtet, sondern dass er auch Menschen aus anderen Völkern helfen kann und soll.
12. Leidenschaft für den Gott der Liebe. Dass Jesus sich hier korrigiert und lernt, bedeutet für uns: ja, wir sollen anderen Menschen gegenüber von Gott, der uns liebt, sprechen und dafür auch etwas wagen. Aber wir dürfen auch etwas von unserem Gegenüber lernen und auf diese Weise unser Verhalten auch ändern. Auch von einem Menschen mit einer anderen Religion können wir etwas

über Gott und die Menschen lernen, auch wenn unser christlicher Glaube der richtige Weg ist und bleibt.

13. Auch von einem Atheisten können wir etwas lernen über mitmenschliches Verhalten oder wie wir in dieser Welt gut leben können. Als Christen sind wir lernende Menschen auf dem Weg . Gottes Welt ist voll von Mitmenschen und von Dingen, die unseren Horizont erweitern. So erfahren wir im Glauben an den Gott der Liebe: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum.“ (Psalm 31,9b)
14. Ich werde auf den Schultern meines guten Hirten nach Hause getragen. Das ist der Gott der Liebe, von dem Jesus mit Leidenschaft redet. Für ihn setzt sich Jesus mit Leidenschaft ein und wir dürfen es ihm nachtun: für Gott auch etwas zu wagen und zu riskieren, auch wenn ich mir dadurch nicht nur Freunde mache. Und ich darf als Christ die Welt als Schule Gottes ansehen und immer wieder lernen, den Gott der Liebe und das Leben, das er schenkt, weiter und tiefer zu begreifen und mich dabei weiterzuentwickeln, Amen.